



uni'kon

59

2015
Das Magazin der Universität Konstanz
– uni.kn/uni.kon





Das olfaktorische Cocktailpartyproblem

S. 16 / Forschung

An der Universität Konstanz wird im Rahmen eines internationalen Forschungsteams untersucht, wie Bienen bestimmte Duftquellen innerhalb einer Blumenwiese orten können.



Qualitätsmerkmal: Mehrsprachigkeit

S. 30 / Diversity

Als „anatolischer Schwabe“ ist Cem Özdemir nicht nur mit Türkisch und Deutsch aufgewachsen, sondern auch mit dem Schwäbischen. uni/kon sprach mit ihm über die Vorteile von Mehrsprachigkeit.



Am Zitat überführt

S. 34 / Wissenschaftliches Arbeiten

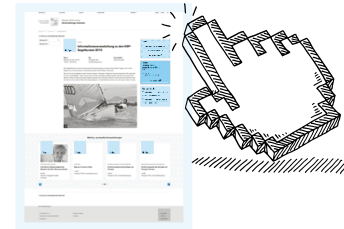
Der Informatiker Prof. Dr. Bela Gipp entwickelt neue Methoden der Plagiatserkennung – sogar über die Grenzen der einzelnen Sprachen hinweg.



Ein Wissensraum der Zukunft

S. 36 / Bibliothek

Die Bibliothek der Universität Konstanz steht kurz vor der Wiedereröffnung des Buchbereichs S und des Informationszentrums.



Auf der neuen Seite

S. 46 / Relaunch

Für den neuen Internetauftritt der Universität Konstanz müssen über 20.000 Seiten neu gestaltet werden.

S. 1	Editorial
	Titel
S. 4	Wir sind uns selbst unser methodisches Instrument
S. 8	Hingehen, wo die Menschen sind
	Forschung
S. 14	Wo geht's lang
S. 16	Das olfaktorische Cocktailpartyproblem
S. 20	Acht Millionen Euro für Visual Computing
S. 21	Die Formel 1 der Mikroskope
S. 22	Lernen vor Ort als Bildungsreform
S. 24	Lehre
	Interview
S. 26	Kein Soldat wie andere auch
S. 28	Eine geteilte Karriere
	Diversity
S. 30	Interview mit Özdemir
	Wissenschaftliches Arbeiten
S. 32	Dem Plagiat den Boden entziehen
S. 34	Am Zitat überführt
	Bibliothek
S. 36	Ein Wissensraum der Zukunft
	Kurz berichtet
S. 38	Kompetenznetzwerk für Integrative Bioinformatik
S. 38	Transfer als neues Profilelement
S. 39	Goldene Bausteine
S. 39	Uni im Podcast
	International
S. 40	Aotearoa
	LUKS
S. 42	Lehrreiche Seminare
	Preise
S. 44	Spitzenstellung im Hochschulvergleich
S. 45	Weltweit in der Spitzengruppe junger Universitäten
	Relaunch
S. 46	Auf der neuen Seite
	Personalia
S. 48	Gemeinsame Arbeit an der Zukunft
S. 49	Prof. Dr. Jürgen Osterhammel
S. 49	Forschungsnaher Internationalisierung
S. 50	Promotionen
S. 51	Berufungen
S. 51	Jubiläum
S. 51	Lehrbefugnis
S. 51	Wrangell-Habilitationsprogramm
S. 52	Weiterbildung

Dem Plagiat den Boden entziehen

Das IQF-Projekt Plagiatsprävention bekämpft Plagiate, bevor sie überhaupt erst entstehen – und bietet Hilfestellungen für den Umgang mit Plagiatsverdachtsfällen.

„Wir wollen es leichter machen,
das Richtige zu tun.“

Dr. Oliver Trevisiol

Was ist die Plagiatsbekämpfung erfolgreich? Etwa wenn ein Missetäter überführt wurde und ihm hieb- und stichfest nachgewiesen werden kann, dass er fremdes geistiges Eigentum als das eigene ausgegeben hat? Zweifellos ist das ein Erfolg für Plagiatsjäger. Die Plagiatsbekämpfung an sich verfolgt jedoch ein weitaus grundsätzlicheres Ziel: Verhindern, dass Plagiate überhaupt erst entstehen.

Genau dieser Aufgabe verpflichtet sich das Projekt Plagiatsprävention – ein Gemeinschaftsprojekt der Universität Konstanz, der Pädagogischen Hochschule Freiburg (PH) und der Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG). Mit rund 500.000 Euro wird das dreijährige Projekt im Rahmen des Innovations- und Qualitätsfonds (IQF) des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) Baden-Württemberg und der Landeshochschulen gefördert. Die Ergebnisse des Gemeinschaftsprojektes, das vom Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM) der Universität Konstanz aus koordiniert wird, werden allen Hochschulen im Land zur Verfügung gestellt und können unter www.plagiatspraevention.de abgerufen werden.

Alltägliche Plagiate entstehen wegen ungenauen Arbeitens

„Es geht uns weniger um die Plagiatsjagd, sondern eher um Qualitätssicherung beim

wissenschaftlichen Arbeiten. Spektakuläre Plagiatsfälle, wie man sie aus Presseberichten kennt, sind selten. Wir wollen darüber hinaus den verbreiteten alltäglichen Plagiaten entgegenwirken. Die entstehen meist wegen ungenauen Arbeitens oder wegen fehlender Routine, wissenschaftlich zu schreiben“, erklärt Ansgar Schäfer, der gemeinsam mit Ute Nunnenmacher, Julia Münzinger und Dr. Oliver Trevisiol an der Universität Konstanz hinter dem Projekt steht. Das Projekt Plagiatsprävention will didaktisches Material für Lehrende und Selbstlern-Materialien für Studierende entwickeln, Schulungskonzepte für den wissenschaftlichen Nachwuchs ausarbeiten sowie Standards etablieren, wie bei konkreten Plagiatsverdachtsfällen vorgegangen wird.

Der Schwerpunkt des Projektes liegt auf Hilfestellungen für Studierende mit dem Ziel, ihnen von Anfang des Studiums an das richtige wissenschaftliche Handwerkszeug mitzugeben. Wie arbeite ich richtig? Wie baue ich fremde Erkenntnisse in meinen eigenen wissenschaftlichen Text ein? Wie zitiere ich das richtig? Die Frage nach korrektem Zitieren ist nur vordergründig trivial, der Teufel steckt im Detail: „Es gibt ein großes Spektrum an wissenschaftlichen Texten, bei denen wir sagen würden: Da ist nicht nach allen Regeln der Kunst gearbeitet worden“, zeigt Oliver Trevisiol auf. Häufig passierten Fehler beim

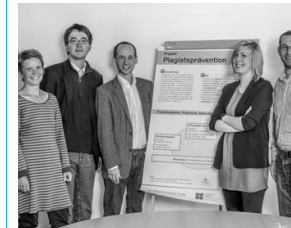
indirekten Zitieren, beim Paraphrasieren von längeren Absätzen oder bei der Übernahme von Daten oder Abbildungen. „Nicht alle Fehler beim Zitieren resultieren in einem Plagiat. Einige solcher intertextuellen Fehler sind aber klar als Plagiat zu bewerten.“, ergänzt Ute Nunnenmacher. Die Projektkolleginnen und -kollegen an der PH Freiburg erstellen daher eine Typologie intertextueller Fehler in studentischen Arbeiten. Auf dieser Basis werden dann Lernmaterialien entwickelt. „Wir wollen es leichter machen, das Richtige zu tun“, unterstreicht Trevisiol.

Plagiat oder mangelhaftes wissenschaftliches Handwerkszeug?

Unsicherheiten gibt es auch bei Lehrenden: Was tun bei einem konkreten Plagiatsverdacht? Ist Plagiatssoftware hilfreich? Habe ich es mit einem intentionalen Plagiat zu tun oder schlicht mit mangelhaftem wissenschaftlichem Handwerkszeug? Wie gehe ich schließlich mit Studierenden um, deren Texte unter Plagiatsverdacht stehen? „Von den Fachbereichen kam vielfach die Anfrage an KIM: Gibt es da Unterstützung?“, schildert Trevisiol. Um den Lehrenden mehr Sicherheit im Umgang mit dem Thema Plagiate und mit Verdachtsfällen zu geben, will das Projekt Standardvorgehensweisen im Umgang mit intertextuellen Fehlern und Plagiaten etablieren sowie Empfehlungen für den Einsatz von Plagiatssoftware

erarbeiten. Die Maßnahmen werden flankiert von einer Reihe hochschuldidaktischer Angebote – schließlich sind es die Lehrenden, von denen Studierende lernen.

Kommende Veranstaltungen des Projekts Plagiatsprävention sowie Materialien und Empfehlungen zum Download unter:
– plagiatspraevention.de



Das Team bei einem Arbeitstreffen in Konstanz: v.l.n.r. Ute Nunnenmacher (KIM), Tony Franzky (PH Freiburg), Dr. Oliver Trevisiol (KIM), Sabina Krämer (PH Freiburg) und Ansgar Schäfer (KIM).

